

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 108 (1990)
Heft: 35

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerbe Fabrikgelände Hardturmstrasse in Zürich

Die Firma Schoeller Hardturm AG veranstaltete einen Projektwettbewerb in zwei Stufen unter vierzehn eingeladenen Architekten für eine Überbauung ihrer Grundstücke nördlich und südlich der Hardturmstrasse im Stadtkreis 5 in Zürich. Die Aufgabe umfasste im wesentlichen die Projektierung von Wohnraum und Büroflächen. Es wurden alle Projekte beurteilt. Fünf Entwürfe wurden vom Preisgericht für die zweite Stufe ausgewählt. Ergebnis:

1. Preis (30 000 Fr.): T. Kuhn, Fischer, Hungerbühler, Zürich; Mitarbeiter: Gregor Scherrer

2. Preis (20 000 Fr.): ADP Architektur, Design, Planung; Walter Ramseier, Beatrice Liaskowski, Beat Jordi, Caspar Angst, Peter Hofmann, Zürich

3. Preis (15 000 Fr.): Hertig, Hertig, Schoch, Zürich; Mitarbeiter: Jürg Ammann, Diego Fornari, Roberto Gheno, Judith Hornberger, Hansueli Lehmann, Andreas Mosimann

4. Preis (12 000 Fr.): Pierre Zoelly, Zollikon; Mitarbeiter: Antonio Larocca, Stephan Ciulla, Heiko Bachmann, Nic Hess, Gian Pescatore

5. Preis (10 000 Fr.): Hasler, Schlatter & Werdler, Zürich; Mitarbeiter: Stefan Kremer, Margot Miklauschina, Michael Reiss, René Strehler, Carmen Thalmann, Claudia Wolf

Ankauf (5000 Fr.): Peter Stutz, Markus Bolt, Zürich und Winterthur; Mitarbeiter: Iva Dolenc, Rita Bärtsch

Ankauf (5000 Fr.): Theo Hotz AG, Zürich; Bearbeiter: Theo Hotz; Mitarbeiter: Felix Oesch

Alle Teilnehmer erhielten eine feste Entschädigung von 8000 Fr.; die Verfasser der zur zweiten Stufe zugelassenen Projekte erhielten zusätzlich eine Entschädigung von je 15 000 Fr.

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter einstimmig, die Verfasser des mit dem ersten Preis ausgezeichneten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Das Preisgericht setzte sich wie folgt zusammen: Dr. Ulrich Albers, Franz Albers, Zürich; die Architekten Alfredo Pini, Bern, Paul Schatt, Kantonsbaumeister, Zürich, Adolf Wasserfallen, a. Stadtbaumeister, Zürich, Vincent Albers, Zürich, Ersatz; Martin Spühler, Architekt, Ersatz; Berater: Dr. Hans Naef, Zürich, Betriebswirtschaft; Bruno Gandert, Baden, Akustik; Dr. Jürg Sigris, Zürich, Baurecht; Dr. Guido Senn, Basel, Immobilien; Vertrauensperson: Dr. Walter Fischer, Zürich.

Zur Aufgabe

Die Firma Schoeller Hardturm AG ist Eigentümerin von Liegenschaften nördlich und südlich der Hardturmstrasse in Zürich 5. Sie beabsichtigt, die bestehende Bebauung zu ersetzen. Dabei ist eine Verlegung des be-

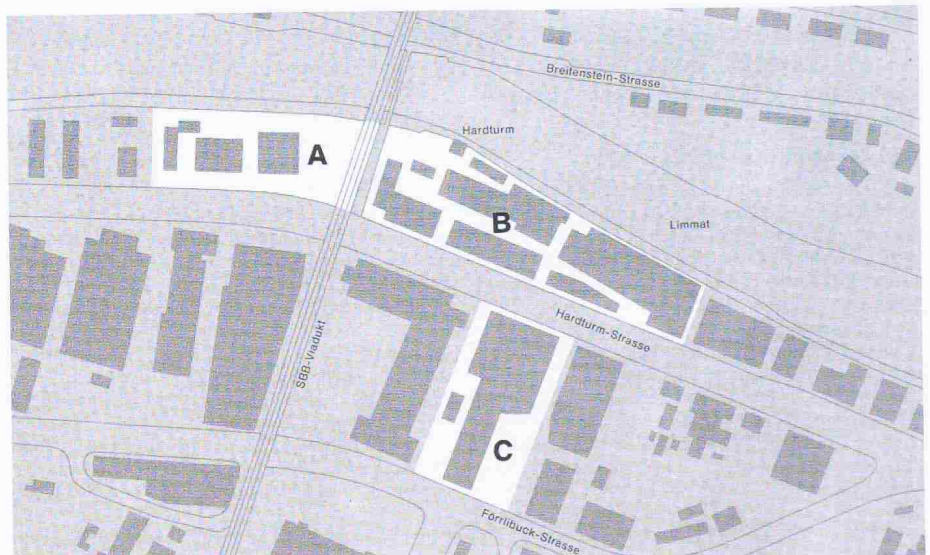
stehenden Betriebes und eine Überbauung des Areals nördlich der Hardturmstrasse in Etappen vorgesehen, jedoch soll vorsorglich schon heute das ganze Areal in die Wettbewerbsaufgabe einbezogen werden.

Das Wettbewerbsgebiet liegt beidseits der Hardturmstrasse, die als Einfallsachse nach Zürich von wesentlicher städtebaulicher Bedeutung ist. Die Umwandlung dieses heute noch unansehnlichen Gebietes ist von grosser Bedeutung. Das Gebiet längs der Limmat bietet sowohl in landschaftsgestalterischer als auch in baulicher Hinsicht hervorragende Möglichkeiten zu einer städtebaulichen Neugestaltung.

Das Wettbewerbsareal besteht aus drei Teilarealen mit unterschiedlichen Voraussetzun-

gen. Die heutige Nutzung der Areale ist unterschiedlich. Auf dem Areal B befinden sich die Gebäude und Einrichtungen der Garn- und Kammzugfärberei der Schoeller Hardturm AG. Auf dem Areal A befinden sich ebenfalls Gebäude des erwähnten Betriebs, vor allem Lagerhallen. Die Bauten auf Areal C sind vermietet. Gegenstand des Wettbewerbs ist die Planung auf allen Arealen unter Beachtung der neuen Bau- und Zonenordnung, insbesondere die Projektierung einer Mischbebauung von Wohnen und Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben auf den Arealen A und B und die Projektierung eines Bürogebäudes mit Laden- und Dienstleistungsbetrieben auf Areal C. Wegen des Projektumfangs und im Hinblick auf allfällige betriebliche Erfordernisse soll eine etappenweise Realisierung in der Reihenfolge Areal C – Areal A – Areal B möglich sein.

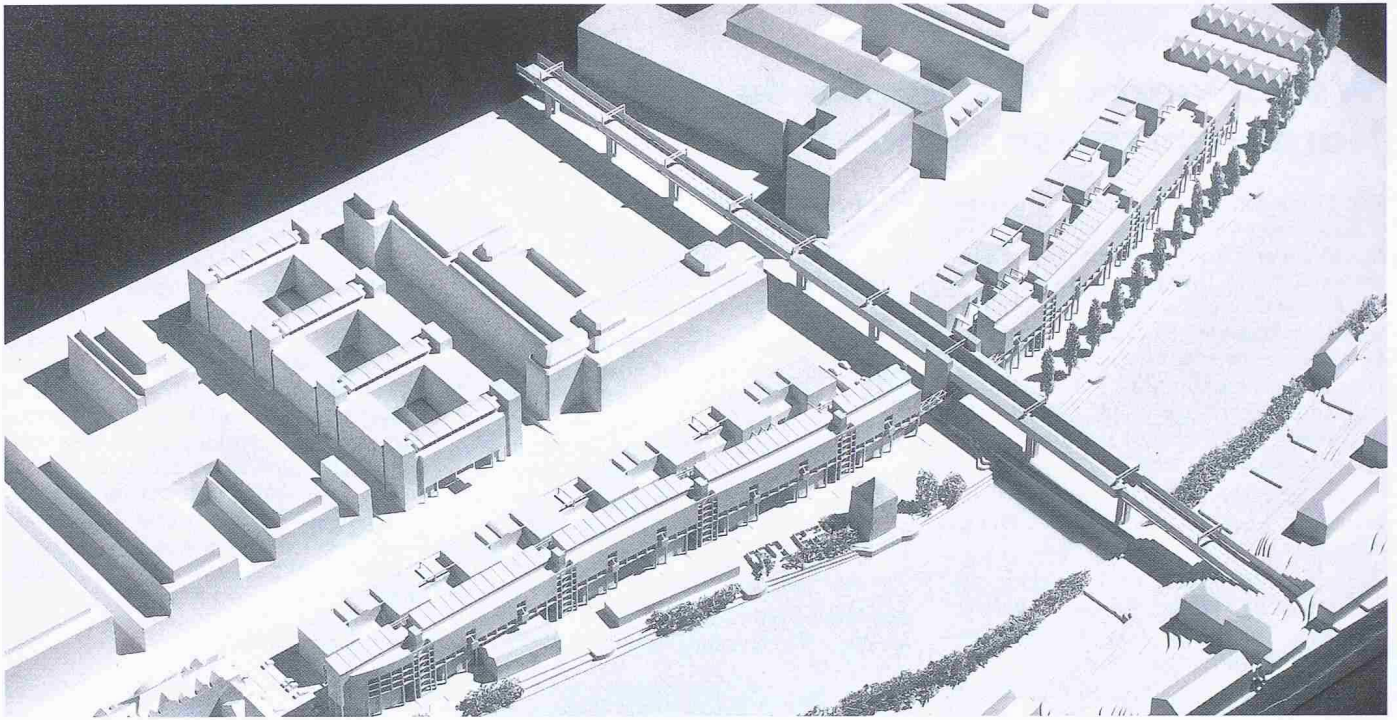
Fortsetzung auf Seite 972



Übersicht über die Areale A, B und C



Luftaufnahme. Beidseits des SBB-Viadukts zwischen Limmat und Hardturmstrasse die Areale A und B, Areal C links der Hardturmstrasse



1. Preis (30 000 Fr.): **Kuhn, Fischer, Hungerbühler**, Zürich; Mitarbeiter: **Gregor Scherrer**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

1. Stufe: Das Projekt ist charakterisiert durch die zweizeilige Bebauung zwischen der Hardturmstrasse und der Limmat. Durch den nur 3geschossigen Bürotrakt und den 7 1/2geschossigen Wohntrakt wird der Stadtstrassenraum zwar grosszügig, aber etwas weniger kräftig, der Flussraum hingegen prägnant gefasst. Durch die subtile Schwingung der Wohnzeile entsteht nicht nur eine gut aktivierte, gerade noch genügend breite «Promenade» entlang der Limmat, sondern auch ein schöner Fussgängerbereich zwischen den Zeilen. Eine einheitliche bauliche Struktur lässt eine wirtschaftliche Bauweise erwarten. Die Ausnützung ist aber ungenügend.

2. Stufe: Die zweizeilige Bebauungsstruktur, welche optimal auf die Probleme des Ortes – Lärm, Besonnung und Aussicht – eingeht, wird beibehalten. Städtebaulich vorteilhaft wirkt sich die Erhöhung der Gebäude auf vier Geschosse längs der Hardturmstrasse aus.

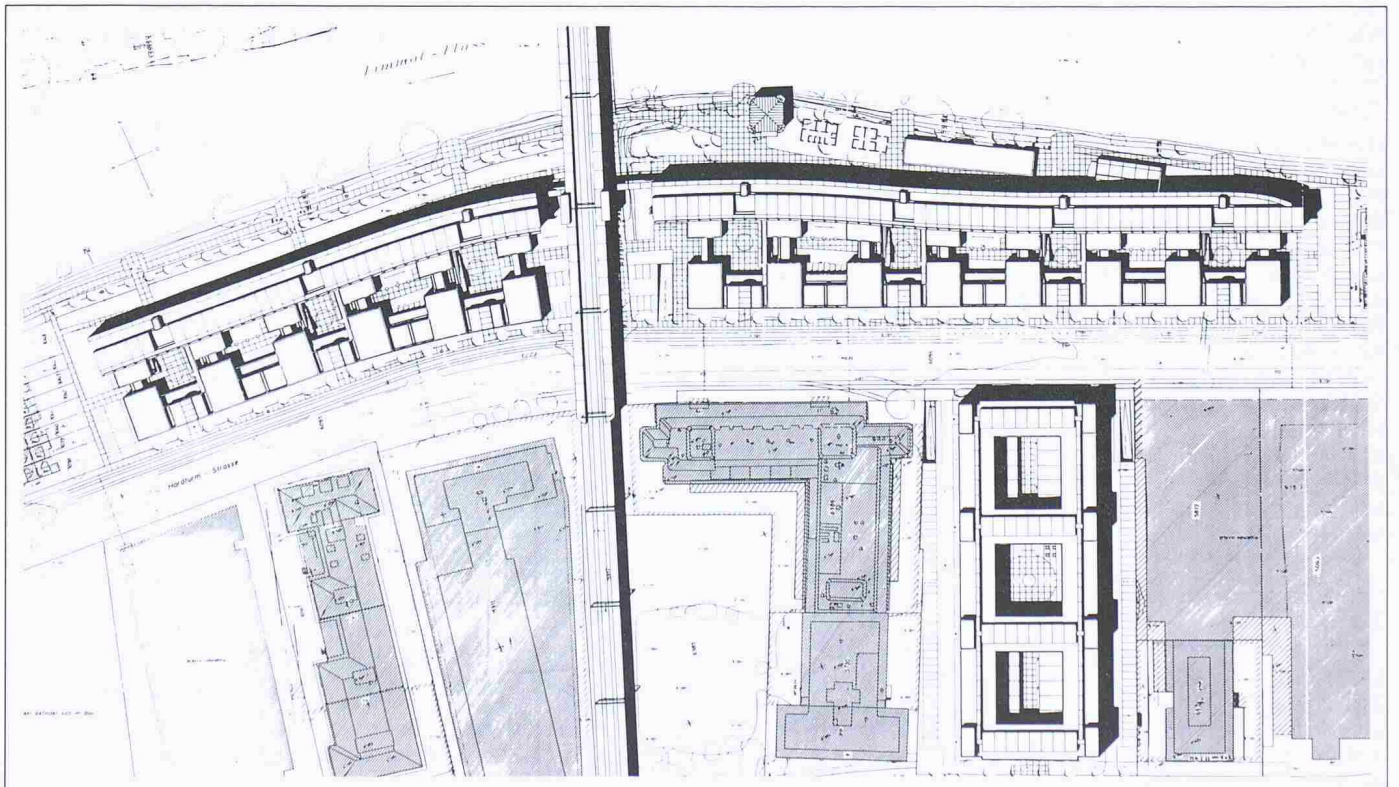
Interessant ist die neue Entwicklung der dreigeschossigen Wohnbauten quer zur Hauptrichtung. Diese schafft differenzierte, für das Wohnen geeignete Aussenräume mit direkter Beziehung zum Limmatraum. In diesem Zusammenhang wird auch der hochgestellte Hauptkörper verständlich, auch wenn einige darunterliegende Wohnungen bezüglich Lage benachteiligt werden. Mit einem raffinierten Erschliessungssystem wird die Doppelorientierung der Wohnungen im Längsbaukörper zur Limmat und zur Sonne hin möglich. Ein Laubengang im 3. Obergeschoss und eine offene Strasse auf dem Dach sowie Primär- und Sekundär-

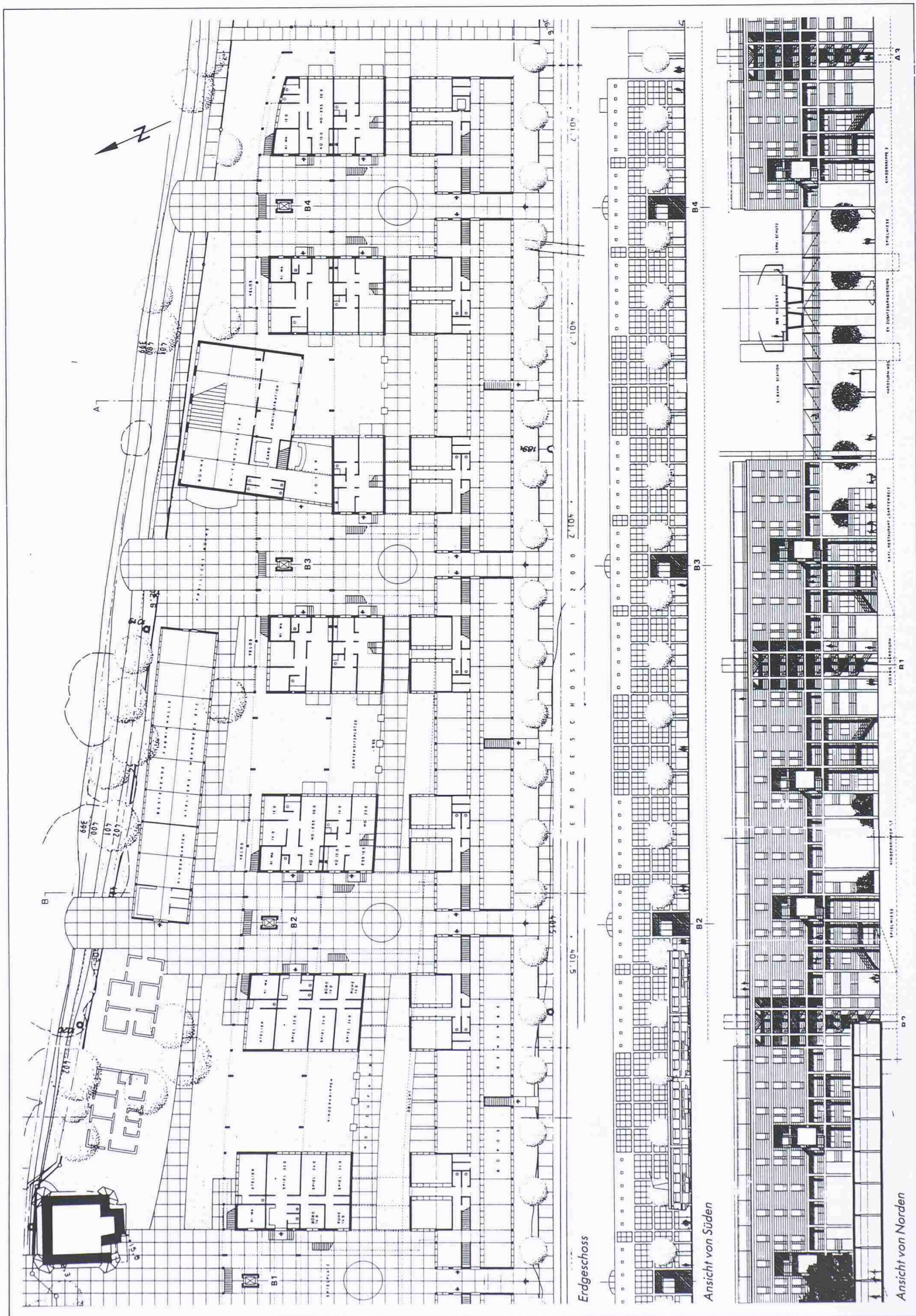
Treppenhäuser schaffen diese Transparenz. Die Wohnungen im Längs- wie im Querbau weisen einen hohen Wohnwert auf.

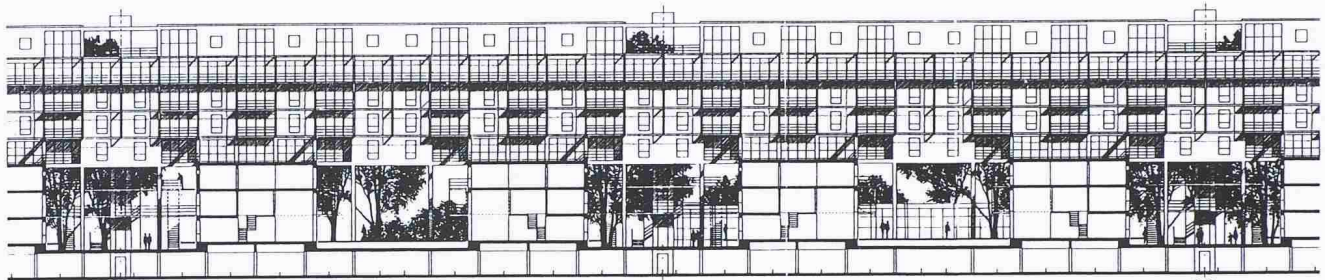
Das Integrieren von bestehender Bausubstanz und Fragmenten längs der Limmat bereichert die Promenade und zeigt auf selbstverständliche Art und Weise «Geschichte», die Auswirkung auf den Wohnwert einiger Einheiten ist allerdings auch nicht unproblematisch.

Areal C: Unverändert wird die Systematik des Konzeptes der ersten Stufe übernommen, welche die grosse Nutzungsflexibilität dieses Vorschlages bestimmt. Die Organisation des Erdgeschosses mit Mittelpassage durch die drei Lichthöfe und seitlichen Anlieferungsstrassen ist optimal.

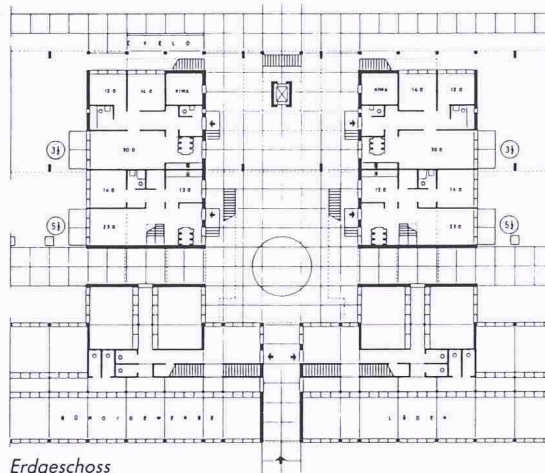
Die Qualität des Vorschlages liegt in der Systematik des Entwurfes und dem daraus abgeleiteten architektonischen Ausdruck.



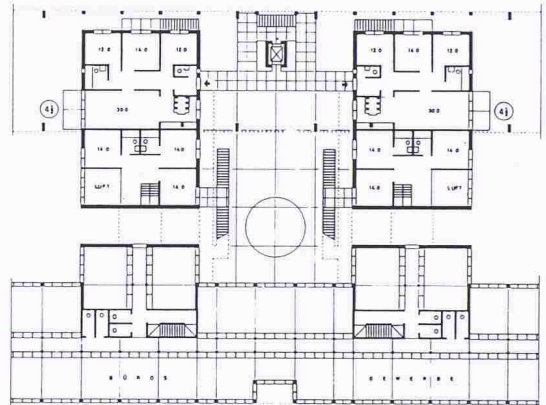




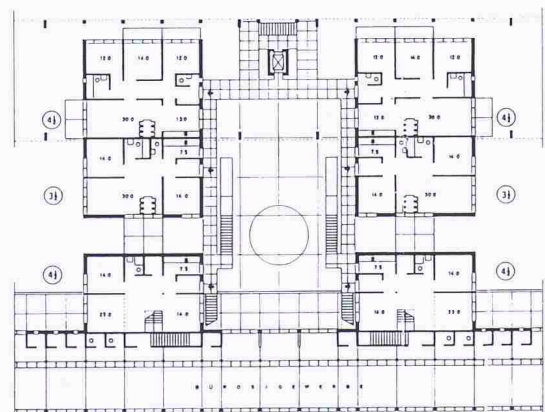
Ansicht von Süden



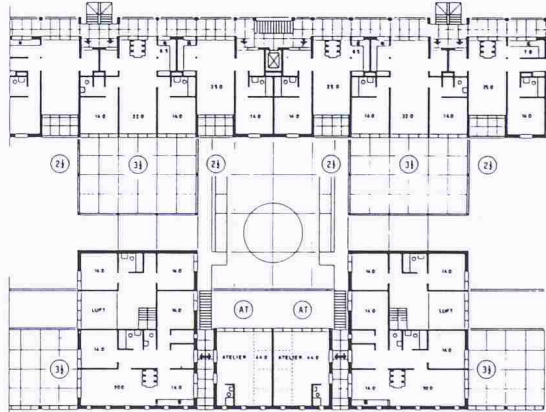
Erdgeschoss



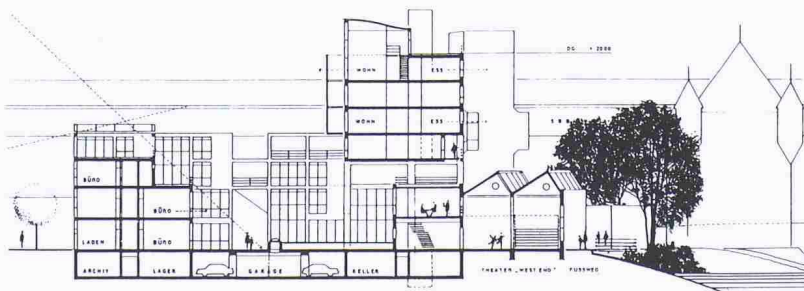
1. Obergeschoss



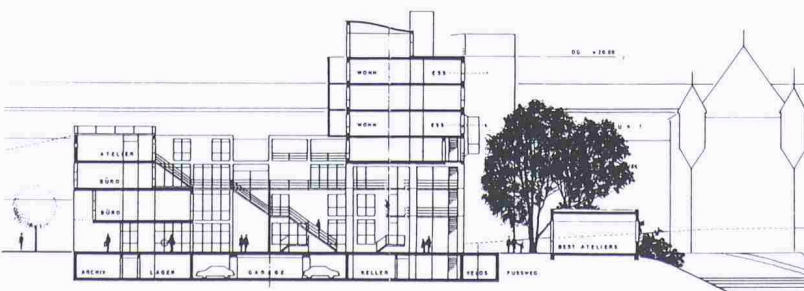
2. Obergeschoss



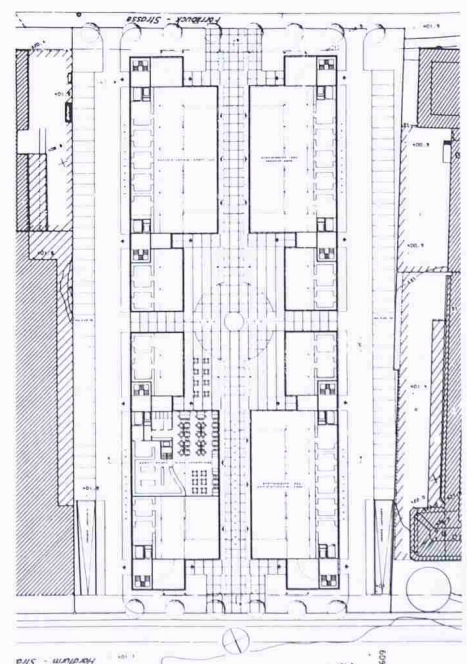
3. Obergeschoss



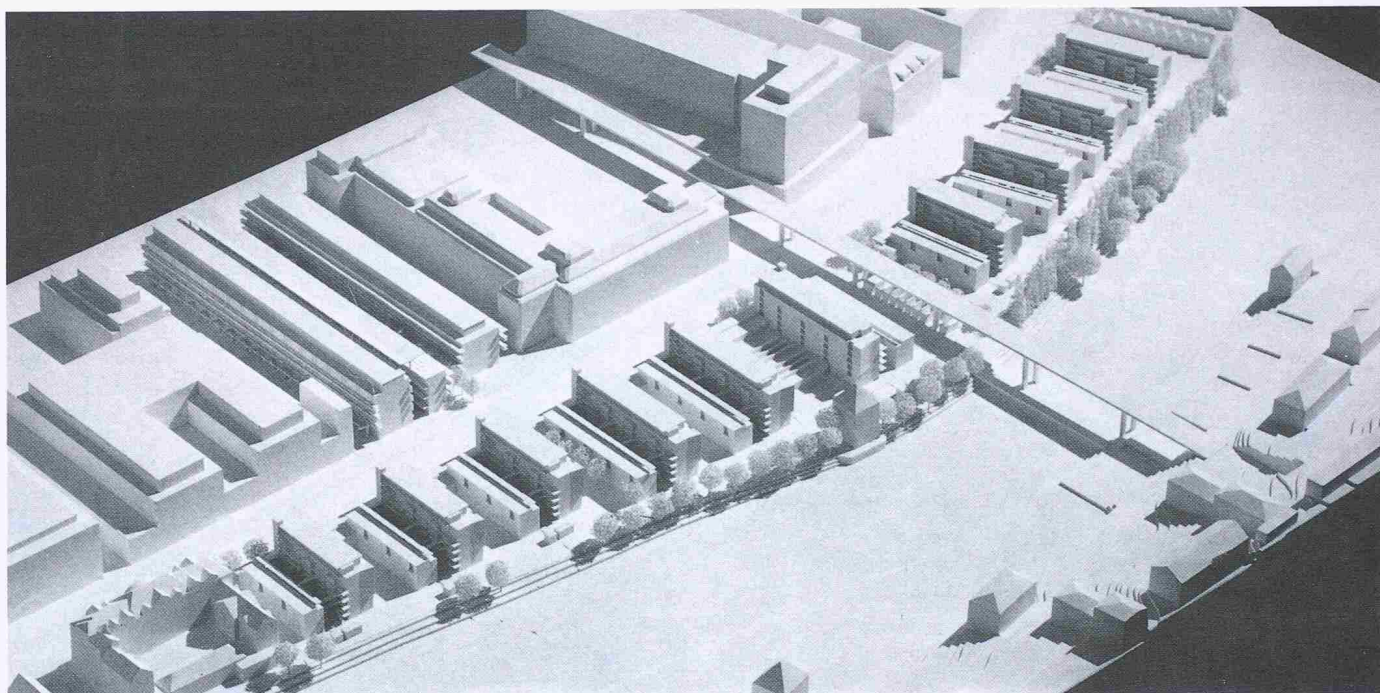
Schnitt A-A



Schnitt B-B



Erdgeschoss Areal C



2. Preis (20 000 Fr.): ADP Architektur, Design, Planung; W. Ramseier, B. Liaskowski, B. Jordi, C. Angst, P. Hofmann, Zürich

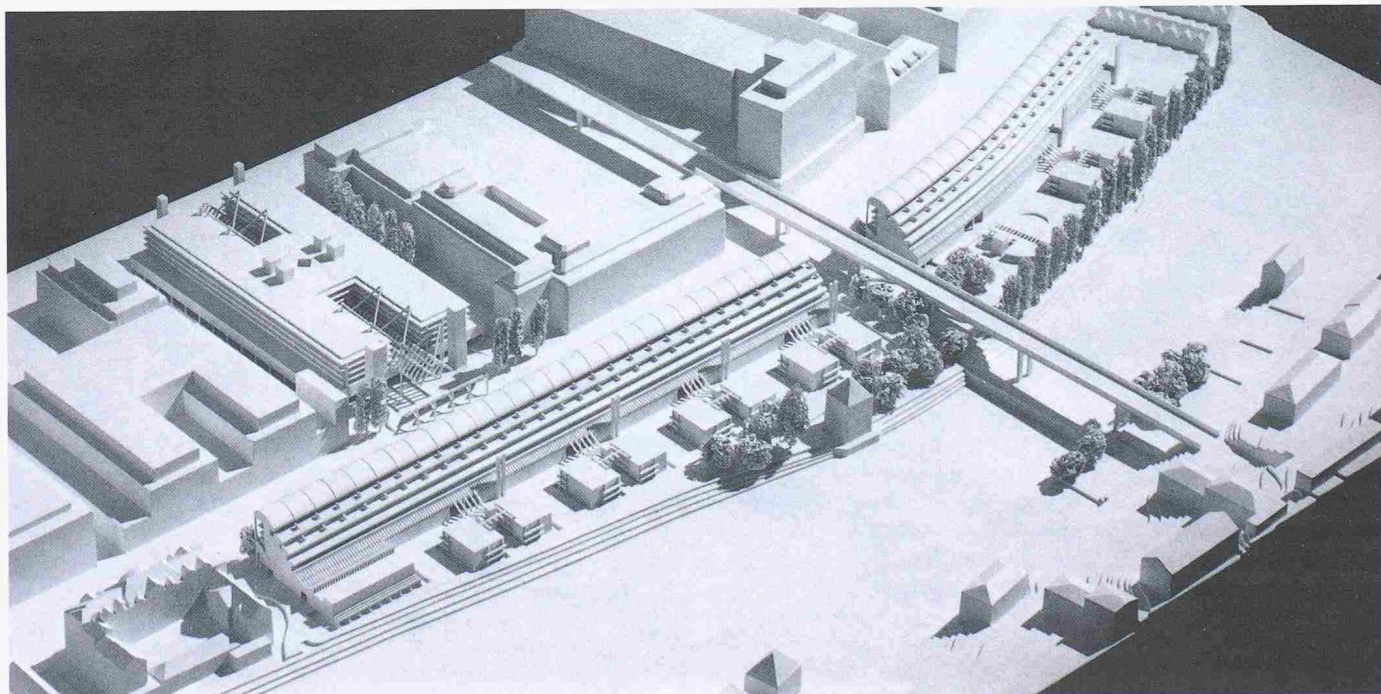
1. Stufe: Die konsequent zur Limmat angeordneten Wohnbauten verfügen über eine ausreichende Sicht zum Limmatraum und eine annehmbare Besonnung. Die östlich des Viadukts vorgesehene Abweichung von der Grundorientierung ist sinnvoll. Der nur 2-geschossige Riegel an der Hardturmstrasse ist städtebaulich-räumlich wenig wirksam und

bewirkt einen ungenügenden Lärmschutz. Die grössten Qualitäten des Projektes liegen in der Gestaltung.

2. Stufe: Der Verfasser bleibt bei seiner städtebaulichen Haltung. Die Strassenflucht wird nicht ausgeprägter ausgebildet. Der nur zweigeschossige Längsbau erlaubt dafür für alle Wohnungen eine angemessene gute Besonnung. Hingegen wird die Lärmsituation für einen zu grossen Teil der Wohnungen nicht verbessert. Die Wohnungen selbst haben eine sehr hohe Qualität und profitieren vom Limmatraum.

Das Projekt zeigt gute Möglichkeiten für eine starke Verflechtung von Wohnen und Arbeiten auf. Es kommt eine intensive Auseinandersetzung mit dem aktuellen Thema des heutigen Wohnens und Arbeitens zum Ausdruck.

Areal C: Unter Beibehaltung der Grundidee von zwei verschiedenen Längsbaukörpern mit dazwischenliegendem Freiraum ist es gelungen, durch Optimierung der inneren Organisation einen attraktiven und wirtschaftlichen Arbeitsort zu schaffen.



3. Preis (15 000 Fr.): Hertig, Hertig, Schoch, Zürich; Mitarbeiter: J. Ammann, D. Fornari, R. Gheno, J. Hornberger, H. Lehmann, A. Mosimann

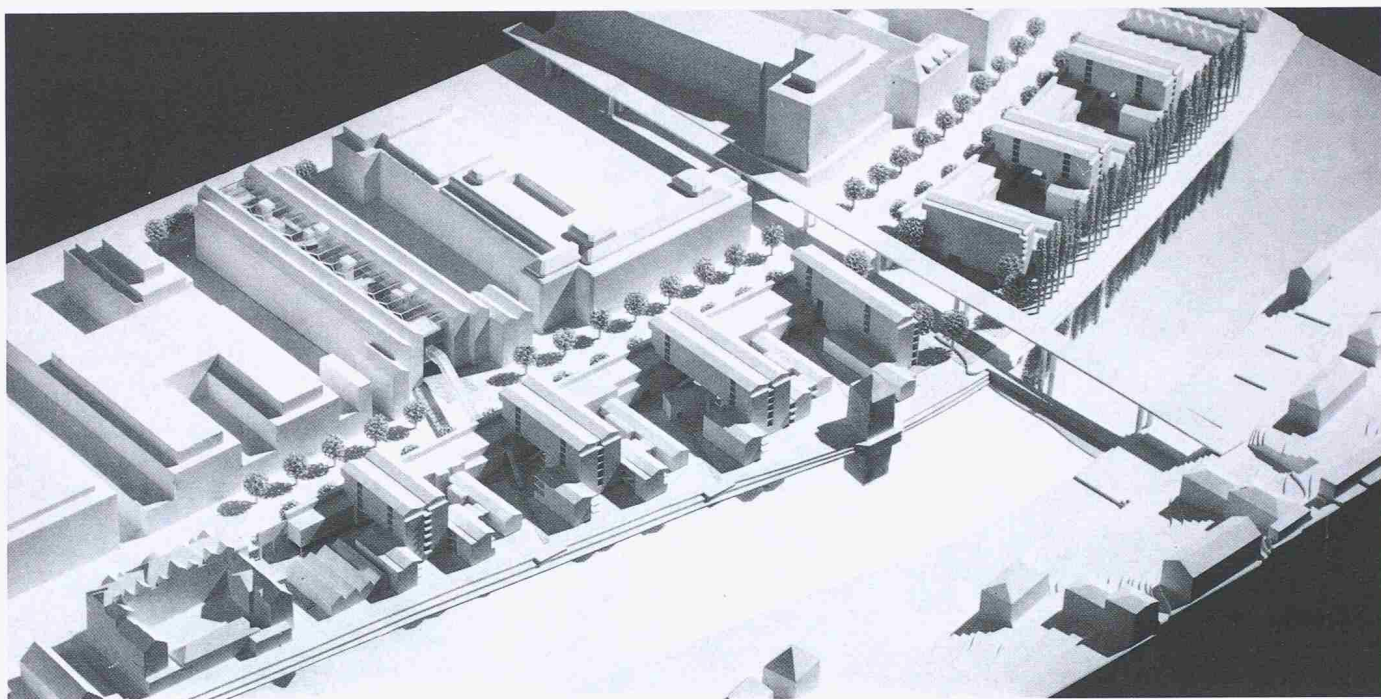
1. Stufe: Die Qualität des Projektes liegt in der grosszügigen und klaren Konzeption. Die Anordnung der langen Hauptbaukörper entlang der Hardturmstrasse überzeugt städtebaulich. Das Konzept hat zwei ganz unterschiedliche Raumqualitäten zur Folge, nämlich ein präzise definierter Strassenraum und eine freie Flussuferlandschaft.

2. Stufe: Die städtebauliche Qualität bleibt erhalten; die Fassaden an der Hardturmstrasse sind eindeutiger und kräftiger gestaltet. Durch Abstandnehmen und Verkleinerung der Wohnblöcke an der Limmat wird die Besonnung hier verbessert. Wie das Schattendiagramm des mittleren Wintertages zeigt, ist sie aber immer noch ungenügend. Im Längstrakt werden die Laubengänge ersetzt durch eine sehr aufwendige Vertikalerschliessung. Die dadurch erreichte freie Sicht auf die Limmat ist erfreulich, hingegen schafft der Wohnungszugang vom Süden unschöne Verhältnisse. Die Woh-

nungsgrundrisse sind generell unbefriedigend und haben sich gegenüber dem 1. Projekt eher verschlechtert.

Die Wintergartenlösung für den Schallschutz ist technisch machbar, aber aufwendig.

Areal C: Das Projekt wurde wesentlich umgestaltet: Anstelle der beiden runden Bürotrakte tritt nun ein H-förmiger Baukörper. Die attraktive Rücksetzung von der Baulinie an der Hardturmstrasse wurde noch verbessert und wirkt räumlich einladend.



4. Preis (12 000 Fr.): **Pierre Zoelly**, Zollikon; Mitarbeiter: **A. Larocca, St. Ciulla, H. Bachmann, N. Hess, G. Pescatore**

1. Stufe: Der Verfasser sieht längs beider Areale A + B einen 3geschossigen Büro- und Gewerbebau vor. Er definiert deutlich den Strassenraum und erfüllt gleichzeitig die Funktion, mindestens für den grössten Anteil der Wohnungen, Strassenlärm abzuwenden. Die Strassenfassade ist zum Teil aus Fassadenresten der vorhandenen Industriebauten zusammengesetzt und ist als Zeuge der Vergangen-

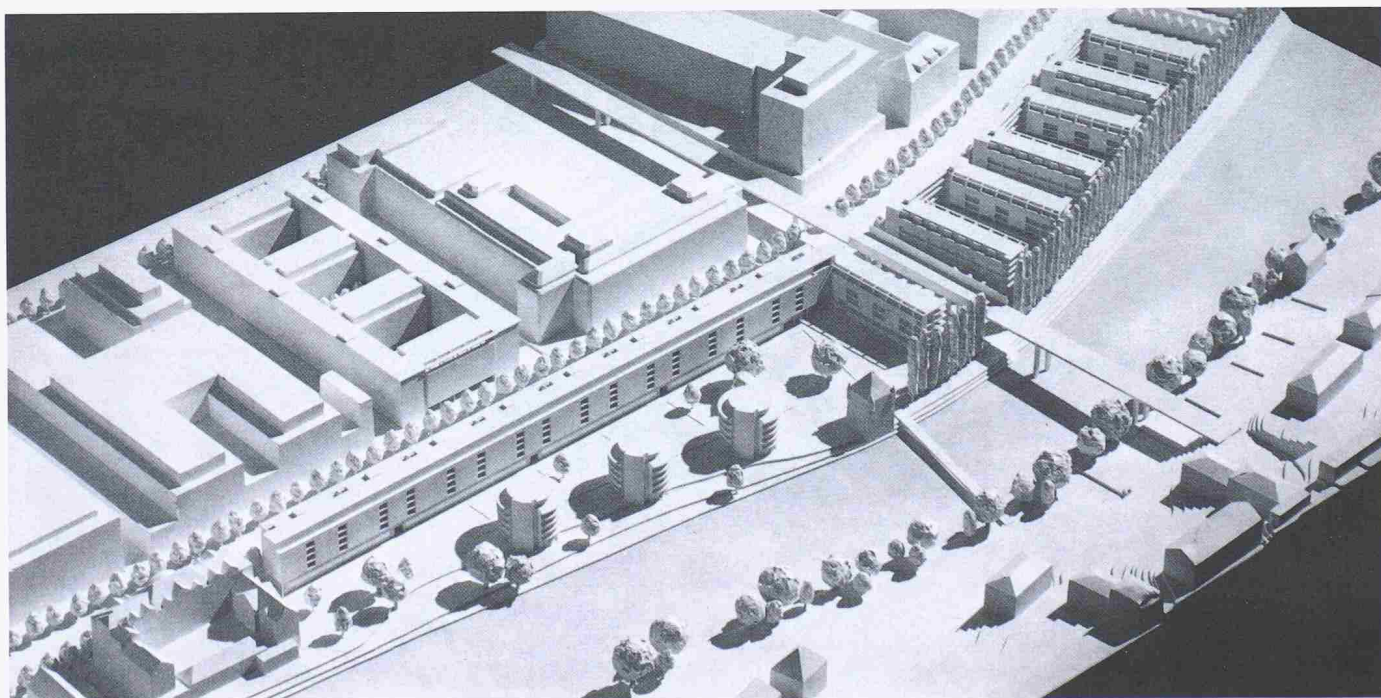
heit zu verstehen. Die Gesamtanlage wirkt in bezug auf die städtebauliche Formulierung sowie die architektonische Gestaltung etwas fremd.

2. Stufe: Das Grundkonzept bleibt unverändert. Die 2- bis 3geschossigen Kleinbauten sind den hohen Reiterbauten disziplinierter untergeordnet und generell etwas in Richtung Limmatufer vorgeschoben, was die Besonnungsmöglichkeit für diese verbessert. Die Lärmabschirmung bleibt gut.

Die Wirtschaftlichkeit des Gesamtprojektes hat eine Verbesserung erfahren. Wegen generell auf-

wendiger Erschliessung, Auflösung der Baukultur und ungenügender Übereinstimmung der tragenden Elemente zwischen Unter- und Obergeschoss bleibt sie jedoch unbefriedigend.

Areal C: Auch mit einer reduzierten Formsprache gelingt es, einen identifikationssträchtigen Arbeitsort zu schaffen. Die an sich erwünschte Verbindung zum Flussraum vermag mit der zufälligen Form und Lage der Passarelle architektonisch nicht zu überzeugen.



5. Preis (10 000 Fr.): **Hasler, Schlatter & Werder**, Zürich; Mitarbeiter: **St. Kremer, M. Miklauschina, M. Reiss, R. Strehler, C. Thalmann, C. Wolf**

1. Stufe: Das städtebaulich differenzierte Vorgehen bildet die Qualität dieses Vorschlages. Bemerkenswert ist der mit grosser Sorgfalt und formalem Können gestaltete Ausdruck der verschiedenen Baugruppen. Auf dem Areal A wird ein einfaches System mit quergestellten Ost-West-Bauten aufgebaut. Der Längsbau vermag die Lärmimmissionen

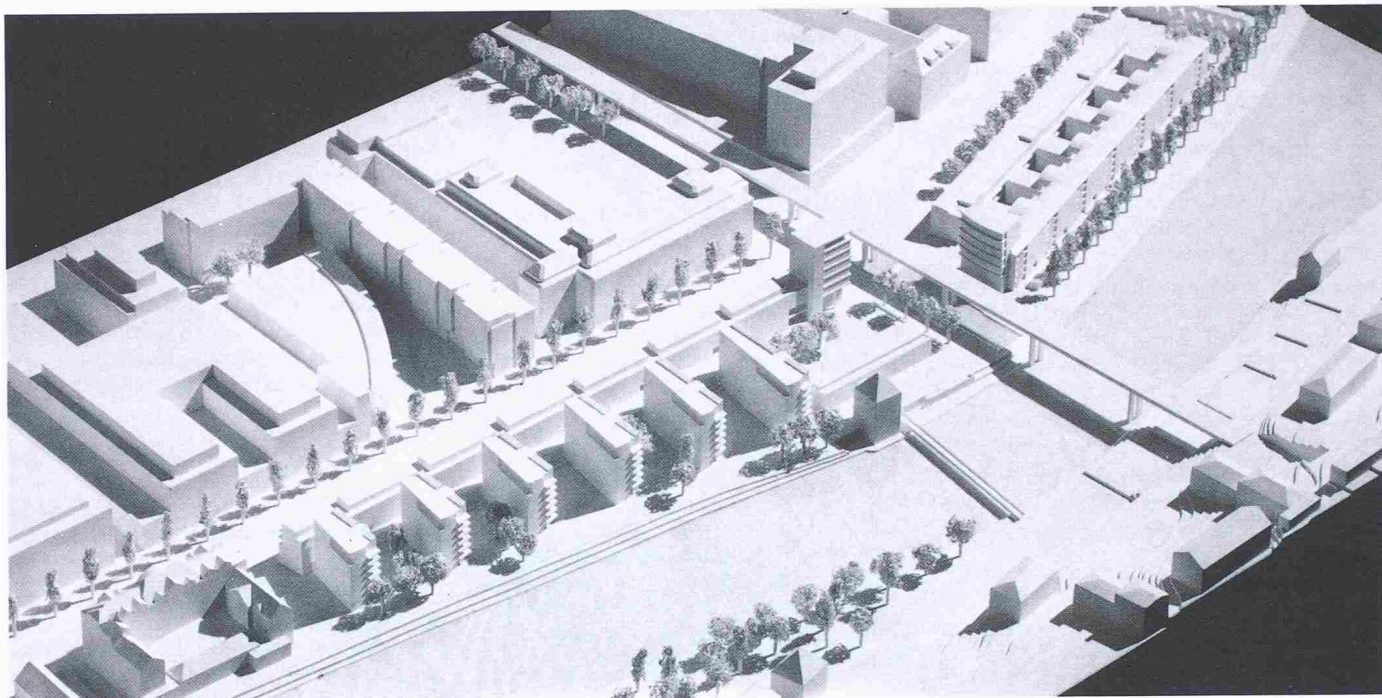
nicht zu reduzieren. Die Situation auf dem Areal B wird als spezieller Park intelligent genutzt. Unverständlicherweise wird jedoch an der Ostseite ein Bürohaus platziert.

Der Vorschlag zeichnet sich durch Kompetenz und Konsequenz aus. Jedoch bleiben viele Frage bezüglich Lärm, Besonnung, Bauvorschriften und innerer Organisation offen.

2. Stufe: Das Konzept wird im Grundsatz beibehalten. Der Grossverteiler auf dem Areal B wird eliminiert. Dies ermöglicht eine Verlängerung der

hohen Wohnzeile entlang der Hardturmstrasse. Zusammen mit den neu ausformulierten Lärmabschirmungen der drei quergestellten Wohngruppen auf dem Areal A entsteht städtebaulich eine klarere Situation. Auch der Grünraum gegen die Limmat wird grösser und eindeutiger gefasst.

Areal C: Der Verfasser behält die klare Grundstruktur der ersten Stufe bei und verbessert sie durch Weglassen unnötiger Treppen und Reduktion von Lagerflächen. Zudem werden die Restaurants verlegt.



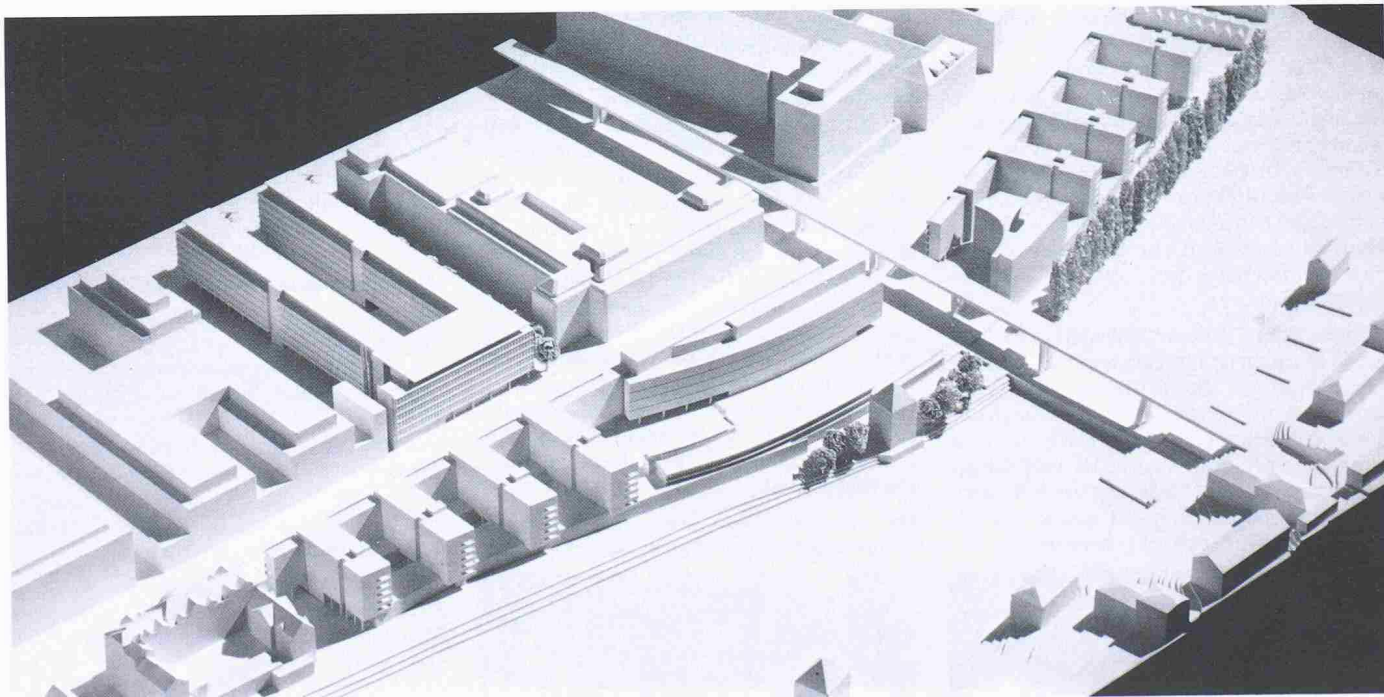
Ankauf (5 000 Fr.): Peter Stutz, Markus Bolt, Zürich und Winterthur; Mitarbeiter: I. Dolenc, R. Bärtsch

Der Vorschlag zeichnet sich durch die unterschiedliche Verhaltensweise auf jedem Grundstückteil aus. Auf dem Areal A wird ein Wohnhofs-System entwickelt mit einem Gewerbe- und Bürotrakt längs der Hardturmstrasse und einem Kopfbau Richtung Viadukt. Obwohl die Wohnungsgrund-

risse interessant aufgebaut sind und ihr Lärmschutz funktioniert, sind einige Wohnungen schlecht situiert, und es findet eine unerwünschte Vermischung von Wohn- und Büroschliessung statt. Die hohen Bürohäuser beim Viadukt mit den kleinen vermietbaren Flächen pro Geschoss und der Lärmexponierung überzeugen nicht. Auf dem Areal B finden vor allem die Flusskopf-Wohnungen und die Quertransparenz grossen Anklang. Im langgestreckten Baukörper längs der Hardturm-

strasse entstehen jedoch unerwünschte Wohnsituationen bezüglich Orientierung und Gebäudeabstände. Aufgrund dieser Überlegungen scheidet dieses Projekt im 2. Rundgang aus.

Obschon der Vorschlag auf dem Areal C eine städtebauliche Grosszügigkeit aufweist, wird er, aufgrund des geringen Nutzungsangebotes und der beschränkten Flexibilität im Flachbau, im 1. Rundgang ausgeschieden.



Ankauf (5000 Fr.): Theo Hotz AG, Zürich; Bearbeiter: T. Hotz; Mitarbeiter: F. Oesch

Die Qualität des Projektes liegt in der Absicht, einen speziellen Ort auf den Arealen A + B beim Viadukt zu schaffen. Auch vermag die volumetrische Gliederung entlang der Hardturmstrasse zu

überzeugen. Als Nachteil werden jedoch die zu engen Gebäudeabstände und die abriegelnde Bebauung entlang des Flusses gewertet. Die Quertransparenz fehlt.

Beim Aufbau des Wohnungsgrundrisses wird mit dem Längskörper sowohl auf die Lärmimmissionen wie auf Orientierung und Aussicht reagiert.

Dennoch vermisst man diese Qualitäten bei zu vielen Wohnungen sowie beim Bürogebäude.

Das Grundmuster des Bürogebäudes verspricht eine flexible Nutzung, die Kollision mit dem Nachbargebäude im Osten sowie Nutzung und Organisation im Erdgeschoss überzeugen nicht. Trotz Qualitäten im Konzept scheidet das Projekt auf allen Arealen im 2. Rundgang aus.

Randbedingungen

Die Lärmwerte sind sowohl in bezug auf den Strassenlärm als auch auf den Eisenbahnlärm wesentlich über den Toleranzwerten für ruhiges Wohnen. Es wird eines der Probleme des Wettbewerbs sein, durch die Situierung der Bauten, die Gestaltung der Grundrisse und weitere bauliche Massnahmen eine für das Wohnen angenehme Atmosphäre zu schaffen.

Der Hardturm an der Limmat ist ein mittelalterlicher Wehr- und Wohnturm. Der Umgebungsgestaltung ist im Bereiche dieses Schutzobjektes die gebührende Beachtung zu schenken.

Auf eine attraktive Gestaltung des Limmatufers in Verbindung mit der Umgebungsgestaltung des Wohnbereichs wird grosser Wert gelegt. Der Fischerweg ist längs des Areals B weiterzuführen.

Raumprogramm

Areale A und B

Die totale Ausnützung beider Areale zusammen beträgt 47 000 m² Bruttogeschossfläche

(inkl. Dachausbau). 66% der Bruttogeschossfläche (31 000 m²) oder mehr können für das Wohnen verwendet werden. Höchstens 34% (16 000 m²) dürfen für Büros oder stilles Gewerbe angewendet werden.

Die an der Limmat mit ihrer reichen Uferbegrünung und schönem Ausblick gelegenen Areale bieten vielfältige Möglichkeiten für Überbauungen von hohem Wohnwert.

Gewisse Probleme werden dabei der Lärm und die Orientierung bieten. Es sollen Lösungen mit hoher Qualität, aber keine eigentlichen Luxuswohnungen angestrebt werden. Vor allem werden Vorschläge erwartet, die zukunftsweisend sind. Mit ähnlichen Anteilen sind 21/2-, 31/2- und 4 1/2-Zimmer-Wohnungen vorzusehen.

Areal C

Die maximale Ausnützung in den Vollgeschossen beträgt 25 000 m² Bruttogeschossfläche. Dieses Mass darf nicht überschritten werden. Es sind Büros und ein Laden- und Dienstleistungszentrum vorzusehen.

als sein vor drei Jahren zum gleichen Thema erschienenen Buch (SI+A, 16/1987, S. 444). Es zeigt ausser den bereits erwähnten Bauten das Institut du Monde Arabe, Paris (Nouvel), das Kongresszentrum Ulm (Meier), die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, die Erweiterung des Guggenheim-Museums, New York, das Museum für katalanische Kunst, Barcelona, das Louvre und die Gare d'Orsay, Paris, das Hydraulik-Museum, Murcia u.a. – ein äusserst informatives, weitgefächertes Panoptikum, im Augenblick wohl das Beste unter Vergleichbarem. In einem kurzen Einführungstext skizziert der Verfasser Entwicklung und Tendenzen des modernen Museumsbaues.

Bruno Odermatt

Wegweiser zum CAD-Einsatz im Bauwesen

Mit der Weiterentwicklung des CAD (Computer Aided Design) zu einem leistungsfähigen Arbeitsmittel für Architekten, Ingenieure und Zeichner verfügt das Bauwesen über ein Rationalisierungspotential, das nicht ungenutzt bleiben sollte.

Unternehmen, die sich mit einer CAD-Einführung beschäftigen, stehen vor erheblichen Problemen. Die Höhe der Investitionskosten und die Komplexität der Aufgabe verlangen, methodisch und planvoll vorzugehen.

Ziel des vorliegenden «Wegweisers zum CAD-Einsatz im Bauwesen» ist es, den Verantwortlichen Entscheidungs- und Einstiegshilfen an die Hand zu geben und dabei auch Einsteigern den Zugang zu dem Problemfeld CAD zu ermöglichen. Dieses Buch bietet eine geeignete Vorgehensweise, durch Beispiele und Checklisten ergänzt.

Das von der Rationalisierungs-Gemeinschaft «Bauwesen» herausgegebene Buch kostet 68 DM. Bestellungen sind an die RG-Bau, Düsseldorf Str. 40, 6236 Eschborn, zu richten.

Wanderungen auf historischen Wegen

17 Ausflüge zu Denkmälern der Kultur- und Verkehrsgeschichte. 264 S., Format 12×21,5 cm, 113 Schwarzweissbilder und Übersichtspläne, broschiert, Fr. 39.80. ISBN 3-7225-6404-2. Ott Verlag Thun, 1990.

Das IVS (Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz) und seine Mitarbeiter haben es sich zur Aufgabe gemacht, ein Inventar über schützenswerte historische Verkehrswege unseres Landes zu erstellen.

Für die 17 Wanderungen werden zunächst detaillierte Vorschläge gemacht mit Routenkärtchen und -beschreibung, Wanderzeit usw. Darüber hinaus gibt der Führer für jede Wanderung zahlreiche Hinweise auf die Landschaftsformen, die Bebauung, die Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte sowie auf die Volkskunde der durchwanderten Gegend. Zahlreiche Abbildungen sowie Zitate aus historischen Dokumenten und der Literatur bereichern den Text zusätzlich.

Der Führer stellt nicht nur die spektakulären historischen Gebirgswege dar, wie z.B. die Route Brig-Simplon-Gondo, sondern auch weniger bekannte, kulturhistorisch aber nicht weniger ergiebige.

Bücher

Neue Museen - Räume für Kunst und Kultur

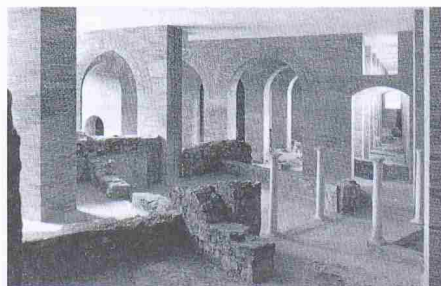
Von Josef Maria Montaner. 192 Seiten, mit vielen, grossformatigen Schwarzweiss- und Farbaufnahmen, Plandarstellung und Skizzen. Karl Krämer Verlag, Stuttgart/Zürich. Preis: 92 Fr.

Noch immer zählt der Museumsbau zu den Paradedisziplinen der modernen Architektur. Museen sind die elitären Vorzeigobjekte der Zunft, der Alt- und Grossmeister unter den Baukünstlern; kaum einer von ihnen hat nichts vorzuweisen in dieser Sparte, und wenn es nur von der linken Hand verfertigte Skizzen sind, die dann – tausendfach abgeleitet – ehrfürchtigen Novizen das Staunen lehren... Die Rolle, die vor einigen Dezennien vielleicht noch der Kirchenbau innehatte, kommt heute dem Ausstellungsbau im weitesten Sinne zu.

Es gibt in der Tat kaum eine andere Bauaufgabe, die dem schöpferischen Architekten mehr an Breite der Erfindung öffnet, die sich selbst differenzierter, komplexer in der Wechselbeziehung zwischen Hülle und einzuwühlender Substanz darbietet und die als umfassende Herausforderung an den subtilen und wandlungsfähigen Gestalter die Fähigkeit zur Synthese stärker beansprucht...

Äusserste Vielfalt zeichnet das Bild der jüngsten Museumsgeneration: Das formale Spektakel durchmisst sprunghaft und von keiner Ideologie belastet alle Stationen von der aufdringlich geometrischen Allüre des Städtischen Museums Nagoya (Kisho Kurokawa) über das Ukiyo-e Museum in Matsumoto (Kazuo Shinohara) über den geistreich vortragenen strukturellen Exhibitionismus von Adrien Fainsilber im Zentrum «La Villette» in Paris, über die feinsinnige Neugestaltung der Whitechapel Art Gallery in London (Alan Colquhoun, John Miller), über die beispielhaften Umnutzungen alter Bausubstanz in Parma (Nationalgalerie, Guido Canali), Padua (Städtisches Museum, Marco Albani), Verona (Lapidarium Maffei, Arrigo Rudi) und Grenoble (Zentrum, für Zeitgenössische Kunst, Patrick Bouchain) bis zu Bottas Entwurf für das Kunstzentrum in Palermo, das mit Verlaub, nicht mehr ganz taufrische Tessiner Geschichten erzählt... Man könnte allerdings noch weiter gehen und am anderen Ende das perfekt gehandhabte Chaos von Libeskinds Entwurf zur Erweiterung des Berliner Museum nennen – das erscheint dann vielleicht in einem künftigen Band...

Das neue Werk von Josef M. Montaner ist umfassender und auch grosszügiger gestaltet



Museum für romanische Kunst, Mérida, Spanien

Nationalgalerie im Palazzo della Pilotta, Parma